

Hamburg, den 16. Oktober 1925

WIRTSCHAFTSDIENST

»WELTWIRTSCHAFTLICHE NACHRICHTEN«

Herausgegeben vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv an der Universität Hamburg
in Verbindung mit dem Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel

Anschrift für Verlag Wirtschaftsdienst, G. m. b. H., und Schriftleitung: Hamburg 36, Poststraße 19
Fernruf: Elbe 5052 und 4456, Merkur 422 und 2614 :: Telegrammadresse: Weltarchiv Hamburg
Postscheck-Kto.: Hamburg 12 842; Bank-Kto.: Deutsche Bank Filiale Hamburg :: Bezugspreis viertelj. 12 Mark
:: :: Für den Buchhandel: In Kommission bei Otto Meißners Verlag, Hamburg :: ::

10. Jahrgang

*Wirtschaftspolitische Gedanken, die in Aufsätzen des
»Wirtschaftsdienst« entwickelt werden, stehen allein* **Nr. 42** *unter der Verantwortung der Verfasser. Sie stellen
keine Meinungsäußerungen der Herausgeber dar.*

Sowjet-Rußland I

Von John Maynard Keynes (Cambridge)

Nachdruck verboten!

I.

Es ist außerordentlich schwierig, Rußland gegenüber objektiv zu sein. Und wenn man auch die Objektivität wahrt, wie kann man sich von einer so ungewöhnlichen widerspruchsvollen und wandelbaren Materie ein zutreffendes Bild machen, für dessen Beurteilung fast niemand in England über das Rüstzeug von zureichenden Kenntnissen oder vergleichbarer Erfahrung verfügt? Keine englische Zeitung hat einen regulären Korrespondenten in Moskau. Mit Recht messen wir dem, was die Sowjetbehörden über sich selbst aussagen, eine geringe Glaubwürdigkeit bei. Die Mehrzahl unserer Informationen stammt von voreingenommenen oder irreführenden Deputationen der Arbeiterpartei oder von voreingenommenen und unwahrhaften Emigranten. So trennt uns eine Wolkenwand von den Vorgängen einer anderen Welt, in der die Union der Sowjetrepubliken herrscht und Versuche anstellt und eine Art neuer Ordnung aufbaut. Rußland erleidet jetzt seine Strafe für die Jahre der Propaganda, die dadurch, daß sie den Worten die Glaubwürdigkeit raubte, schließlich die Möglichkeiten einer Verständigung über Entfernungen hinweg nahezu zerstört hat.

Der Leninismus ist eine Verbindung von zwei Faktoren, die die Europäer seit einigen Jahrhunderten in verschiedenen Regionen der Seele untergebracht hatten, von Religion und Geschäft. Wir sind erschrocken, da die Religion neu ist, und zugleich voll Verachtung, da das Geschäft, welches der Religion untergeordnet ist, statt umgekehrt, in hohem Maße unergiebig ist.

Wie andere neue Religionen, so erhält der Leninismus seine Kraft nicht durch die Menge, sondern durch eine kleine Minderheit von überzeugten Bekehrten, deren Glaube, Eifer und Unduldsamkeit jedem einzelnen die Kraft von hundert Gleichgültigen verleiht. Wie andere neue Religionen wird der Leninismus von solchen Männern geführt, die, vielleicht aufrichtig, den neuen Geist

mit einer tieferen Einsicht als die ihrer Gefolgschaft verbinden können. Politiker mit einer mindestens durchschnittlichen Dosis von politischem Zynismus, die sowohl zu lächeln, wie die Stirn zu runzeln verstehen, von vogelhaften Experimentierern, durch die Religion aus Gnade und Recht entlassen, jedoch nicht blind gegenüber Tatsachen und Nützlichkeitsabwägungen und daher der Anklage der Heuchelei unterliegen (obgleich dies seicht und nutzlos ist, wo es sich um weltliche oder geistliche Politiker handelt). Wie andere neue Religionen scheint der Bolschewismus dem Alltagsleben die Farbigkeit, Heiterkeit und Freiheit zu rauben und den viereckigen Holzschnittgesichtern seiner Anhänger nur einen rauhen Ersatz zu bieten. Wie andere neue Religionen verfolgt er diejenigen, die sich ihm aktiv entgegenstellen ohne Gerechtigkeit und Erbarmen. Wie andere neue Religionen ist er skrupellos. Wie andere neue Religionen ist er von missionarischer Glut und ökumenischem Ehrgeiz erfüllt. Wenn man sagt, daß der Leninismus der Glaube einer verfolgungswütigen und agitierenden Minderheit von Fanatikern ist, die durch Heuchler geführt wird, so ist damit alles in allem nicht mehr oder weniger gesagt, als daß er eine Religion ist und nicht nur eine Partei; und daß Lenin ein Mohammed ist und kein Bismarck. Wenn wir in unseren kapitalistischen Lehnstühlen schauern wollen, so können wir die russischen Kommunisten so darstellen, als ob die durch Attila geführten ersten Christen die Einrichtung der heiligen Inquisition und die Jesuitenmissionen benutzt hätten, um die buchstäblichen Wirtschaftslehren des Neuen Testaments durchzusetzen; wenn wir es aber ziehen, uns in diesen selben Lehnstühlen wohlzufühlen: können wir dann voller Hoffnung wiederholen, daß diese Lehren erfreulicherweise der menschlichen Natur so zuwiderlaufen, daß man damit weder Missionare noch Armeen unterhalten kann, und daß sie sicherlich mit einer Niederlage enden werden?

Drei Fragen erheischen eine Antwort. Ist die neue Religion teilweise wahr, oder auf die Seelenverfassung moderner Menschen abgestimmt? Ist sie nach der materiellen Seite so unwirksam, daß sie sich selbst lebensunfähig macht? Wird sie im Laufe der Zeit bei genügender Verdünnung und hinzugekommener Verunreinigung die breite Menge einfangen?

Was die erste Frage anbelangt, so werden diejenigen, die durch den christlichen Kapitalismus oder den durch keinerlei Beschönigung gemilderten egozentrischen Kapitalismus voll befriedigt sind, nicht mit der Antwort zögern. Denn entweder haben sie eine Religion oder sie brauchen keine. Aber in diesem religionslosen Zeitalter müssen viele eine starke gefühlsmäßige Neugier jeder Religion gegenüber fühlen, die wirklich neu ist (und nicht nur eine Erneuerung der alten) und die ihre Stoßkraft erwiesen hat; und das um so mehr, wenn die Neuerung aus Rußland kommt, dem schönen und törichtsten Jüngsten der europäischen Familie, dessen Haupt noch behaart ist und der sowohl der Erde als auch dem Himmel näher steht als seine kahlköpfigen Brüder im Westen . . . der, da er zwei Jahrhunderte später geboren wurde, fähig war, die bei dem Rest der Familie mit Erreichung der Lebensmitte eingetretenen Ernüchterung bereits durchzumachen, bevor er den Genius der Jugend verloren hatte und bevor er der Behaglichkeit und den Gewohnheiten verfiel. Ich sympathisiere mit denjenigen, die in Sowjetrußland nach etwas Gutem suchen.

Was sollen wir aber sagen, wenn wir zu dem Problem des Tages kommen? Für mich, der ich in einer freien, durch keine Schrecken der Religion verfinsterten, Atmosphäre aufgewachsen bin, in der es nichts zu fürchten gab, enthält das rote Rußland zuviel von verabscheuungswürdigen Dingen. Gewiß sollen wir bereit sein, Bequemlichkeiten und Angewohnheiten aufzugeben, aber ich bin zu keinerlei Glaubensbekenntnis bereit, dem es gleich ist, wie sehr es die Freiheit und Sicherheit des täglichen Lebens zerstört, das wohlbedacht die Mittel der Verfolgung, Zerstörung und des internationalen Haders benützt. Wie kann ich eine Politik bewundern, die ihren charakteristischen Ausdruck in dem Ausschütten von Millionen zur Züchtung von Spionen in jeder Familie und jeder Gruppe des eigenen Landes findet und der Schürung von Unruhen im Auslande. Vielleicht ist das nicht schlimmer und hat auch mehr Sinn als die gierigen, kriegslüsternen und imperialistischen Tendenzen anderer Regierungen. Aber um mich von meinem Wege abzubringen, muß es sich eben um etwas weit Besseres als um das Bestehende handeln. Wie kann ich eine Lehre annehmen, die jenseits jeder Kritik ein verstaubtes ökonomisches Lehrbuch als Bibel einsetzt, von dem ich nicht nur weiß, daß es wissenschaftliche Irrtümer enthält, sondern das überdies für die moderne Welt ohne Interesse oder Anwendungsmöglichkeit ist. Wie kann ich einem Bekenntnis zustimmen, das, da es den Schlick dem Fische vorzieht, das grobe Proletariat dem Bürgertum und der Intelligenz vorzieht, die — was für Fehler sie immer haben mögen — die Werte des Lebens darstellen und sicherlich die Saat aller menschlichen Fortbildung in sich tragen. Selbst wenn wir eine Religion gebrauchen, wie können wir sie in dem verworrenen

Plunder der roten Buchläden finden? Es fällt einem gebildeten, anständigen und verständigen Sohne Westeuropas schwer, hier seine Ideale zu finden, wenn er nicht einen seltsamen und schrecklichen Bekehrungsprozeß durchgemacht hat, der alle seine Wertungen auswechselt.

Wir könnten aber das Wesentliche der neuen Religion übersehen, wenn wir an diesem Punkte abbrechen. Der Kommunist könnte mit Recht erwidern, daß all dies nicht zu seiner wahren Religion gehört, sondern zur Taktik der Revolution, denn er glaubt an zwei Dinge: an die Einführung einer Neuen Ordnung und an die revolutionäre Methode als an das einzige hierfür geeignete Mittel. Die Neue Ordnung darf weder nach den Schrecknissen der Revolution noch nach den Entbehrungen der Übergangszeit beurteilt werden. Die Revolution ist ein Musterbeispiel dafür, wie der Zweck die Mittel heiligt. Der Soldat der Revolution muß seine eigene menschliche Natur kreuzigen, skrupellos und hartherzig werden und ein Leben ohne Sicherheit und Freude erdulden — aber dies alles als Mittel zum Zweck und nicht als Selbstzweck.

Was aber ist nun der Kern der neuen Religion von einer Neuen Weltordnung? Da ich die Dinge von außen sehe, kann ich sie nicht klar erkennen. Die Wortführer sprechen manchmal so, als ob sie nur technisch und materialistisch sei, im gleichen Sinne wie der moderne Kapitalismus, als ob gewissermaßen der Kommunismus nur beanspruche, auf lange Sicht ein überlegeneres technisches Instrument zur Erlangung der gleichen ökonomischen Wohltaten zu sein, die der Kapitalismus verspricht; daß er in Zukunft eine ergiebiger Ernte auf den Feldern und eine straffere Beherrschung der Naturkräfte bewirken wird. Ist dem so, so steht hinter all dem keinerlei Religion, sondern nur ein Bluff zur Erleichterung des Übergangs zu einer besseren, oder auch nicht besseren, ökonomischen Technik. Aber ich vermute fast, daß sich hinter solchen Reden nur eine Reaktion auf die Klagen über die ökonomische Unergiebigkeit verbirgt, die wir unsererseits vom Stapel lassen, und daß im Herzen des russischen Kommunismus etwas anderes und für die Menschheit Belangvolleres lebt.

In einer Hinsicht folgt der Kommunismus nur anderen berühmten Religionen. Er erhöht den gemeinen Mann und macht aus ihm alles. Darin liegt nichts Neues, aber es gibt da noch einen anderen Faktor, der ebenfalls nicht neu ist, der aber nichts desto weniger in verwandelter Form und in neuer Fassung etwas zu der wahren Religion der Zukunft beitragen kann, wenn es in ihr irgendeine wahre Religion geben wird. Der Leninismus ist absolut und geradezu aufreizend diesseitig, und sein gefühlsmäßiger und ethischer Kern hat seinen Mittelpunkt in der Einstellung des Individuums und der Gemeinschaft gegenüber der Liebe zum Geld.

Dies soll nicht heißen, daß der russische Kommunismus die menschliche Natur ändert oder auch nur zu ändern versucht — daß er die Juden weniger habgierig oder die Russen weniger verschwenderisch

macht, als sie es vorher waren. Ich glaube nicht einmal, daß er ein neues Ideal aufstellt. Ich glaube, er versucht einen Gesellschaftsbau zu errichten, in dem geldliche Beweggründe in ihren Wirkungen auf unser Tun eine veränderte relative Bedeutung haben sollen; in der die gesellschaftlichen Billigungen nach neuen Prinzipien zugesprochen werden und in der ein Benehmen, das vorher normal und ehrbar war, das eine oder andere zu sein aufhört.

Heutzutage wird in England ein talentierter und braver junger Mann, der gerade ins Leben tritt, die Vorzüge des Eintritts in die Staatsverwaltung und die des Glücksuchens im Geschäftsleben gegeneinander abwägen — die öffentliche Meinung wird ihn nicht weniger achten, wenn er die zweite Möglichkeit vorzieht. Auf einer so breiten Basis wie möglich sein Geld zu verdienen, ist gesellschaftlich nicht weniger achtenswert, vielleicht sogar mehr, als sein Leben dem Dienste des Staates, der Religion, der Erziehung, der Forschung oder der Kunst zu widmen. Aber im Rußland der Zukunft soll der Beruf des reinen Geldverdienens als solcher einem achtenswerten jungen Mann als ein nicht mögliches Unterfangen gelten, ebensowenig wie die Laufbahn eines Gentleman-Einbrechers oder der Erwerb von Fertigkeit im Urkundenfälschen oder Unterschlagen. Sogar die schätzenswertesten Seiten der Liebe zum Geld in unserer gegenwärtigen Gesellschaft, die Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit und das Streben nach finanzieller Sicherheit des einzelnen und seiner Familie, werden, wenn nicht geradezu als moralisch falsch bezeichnet, so doch so schwierig und unwirksam gemacht werden, daß sie sich nicht mehr lohnen. Jeder Mann soll für die Gemeinschaft arbeiten — so lautet der neue Glaube — und wenn er seine Pflicht tut, wird die Gemeinschaft ihn unterhalten.

Dieses System bedeutet keine völlige Nivellierung der Einkommen, wenigstens nicht im gegenwärtigen Stadium. Ein tüchtiger und erfolgreicher Mann hat in Sowjetrußland ein größeres Einkommen und ein angenehmeres Dasein als die übrige Bevölkerung. Der Kommissar mit 5 £ Verdienst in der Woche (zuzüglich kostenfreier Extraleistungen: Autos, Dienstwohnung, Loge im Ballett usw. usw. lebt ganz behaglich, wenn auch nicht entfernt so gut wie ein reicher Mann in London. Der erfolgreiche Professor oder Zivilbeamte mit 6—7 £ in der Woche (minus gewisser Auflagen) hat ein dreimal so großes Realeinkommen wie der proletarische Arbeiter, ein sechsmal so großes wie der arme Bauer. Einige Bauern sind drei- bis viermal so reich als die anderen. Ein Arbeitsloser erhält den halben, nicht den

vollen Lohn. Aber mit diesen Einkommen kann niemand bei den hohen russischen Preisen und den stark progressiven Steuern irgendetwas des Sparens wertvoll ersparen. Es ist schwer genug, von Tag zu Tag zu leben. Die progressive Einkommenbesteuerung und die Methode der Vermögenssteuer, sowie andere Lasten, machen es tatsächlich unrentabel, ein höheres deklariertes Einkommen als 8—10 £ in der Woche zu haben. Auch gibt es keine Möglichkeit zu großen Gewinnen, außer, daß man ein Risiko der gleichen Art wie bei dem Begehen von Bestechungen und Unterschlagungen eingeht. Das heißt nicht etwa, daß Bestechung und Unterschlagung in Rußland aufgehört hätten oder auch nur seltener geworden wären, aber ein jeder, dessen Verschwendungssucht oder dessen Instinkte ihn auf eine solche Bahn treiben, läuft das ernsthafte Risiko, entdeckt und bestraft zu werden, womöglich mit dem Tode.

Das System umfaßt in seiner heutigen Struktur auch nicht die tatsächliche Unterbindung des Kaufens und Verkaufens mit Gewinn. Die Politik geht nicht auf ein Verbot dieser Betätigung aus, sondern sie will sie gefährlich und entmutigend machen. Der Privathändler ist eine Art zugelassener Geächteter, mit Privilegien und Schutzrechten, wie die Juden im Mittelalter — ein Ausweg für solche, die übermäßige Triebe nach dieser Richtung haben, aber keine natürliche und angenehme Beschäftigung für den normalen Bürger.

Die Folge dieser sozialen Veränderung ist, wie ich glaube, die Erzielung eines beträchtlichen Wandels in der vorherrschenden Haltung gegenüber dem Gelde gewesen. Der Wechsel wird noch weit größer werden, wenn eine neue Generation herangewachsen ist, die nichts anderes gekannt hat. Ein kleines charakteristisches Beispiel dafür, wie der echte Kommunist sich bemüht, die öffentliche Meinung gegen das Geld einzunehmen, ist die Agitation, die unter den Kellnern der kommunalen Restaurants gegen die Annahme von Trinkgeldern betrieben wird. Die starke Propaganda hat den Erfolg, daß das Geben oder Nehmen von Trinkgeldern verächtlich geworden ist; infolgedessen ist es zur Unhöflichkeit geworden, Trinkgeld öffentlich anzubieten, und es ist nichts Auffälliges, daß Trinkgelder zurückgewiesen werden.

Nun mag sich das alles als utopisch erweisen oder zerstörerisch für wahre Wohlfahrt, obgleich vielleicht nicht so utopisch, wenn es in einem stark religiösen Geiste vollzogen wird, als wenn es im Geiste eines nackten Realismus betrieben würde. Aber ist es richtig anzunehmen, wie es fast die ganze englische und amerikanische Presse tut, daß es unaufrichtig oder abscheulich verrucht ist?